

Museum Weesen

## **Felix Grossenbacher: Eruption farbmächtiger Collagen**

### **Vernissage**

Freitag, 28. Oktober 2016, 19 Uhr

---

Stefan Paradowski

Liebe Geneviève Schneeberger

Liebe Claudia und lieber Felix Grossenbacher

Sehr geehrte Damen und Herren

Der Vulkan ruht im Moment. Die Eruption bleibt vorübergehend aus. Es bietet sich die Gelegenheit, sich Zeit zu nehmen und zurückzuschauen auf das, was der Ausbruch zu Tage gefördert hat. Wir sehen vor uns einen kleinen Teil der Werke, die Felix Grossenbacher, von stürmischer Leidenschaft erfasst, in den letzten 2-3 Jahr hervorgebracht hat.

Somit begrüsse ich Sie alle meinerseits ganz herzlich und freue mich sehr, dass Sie an der Doppelveranstaltung mit Ausstellungsvernissage und Buchvernissage teilnehmen.

Mich haben die abstrakten, farbenfrohen, lebhaften und von Tag zu Tag zahlenmässig wachsenden Arbeiten von Felix Grossenbacher auf Anhieb gefesselt. Ich habe sofort gewusst: sie eignen sich hervorragend, an einer Ausstellung zur Geltung gebracht und in einer Schrift abgebildet

zu werden. Es ist ein Glücksfall, dass im Museum Weesen die Sonderausstellung „Felix Grossenbacher: Eruption farbmächtiger Collagen“ zustande gekommen ist und dazu das gleichlautende Druckwerk erscheinen kann.

Felix Grossenbacher, der heute in Sargans lebt und wirkt, sagt zu seinem Werdegang:

*Nach neun Schuljahren hiess es, was nun? Allzu gerne hätte ich die Fotoklasse der damaligen Kunstgewerbeschule Zürich oder Vevey besucht. Mein Vater wollte leider seinen Segen dazu nicht geben. Wohl oder übel startete ich eine sogenannte gutbürgerliche Laufbahn.*

Eine der ersten Arbeiten von Felix Grossenbacher, eine Kreidezeichnung, stammt aus dem Jahr 1963. Danach sind bis zu seiner Pensionierung verhältnismässig wenige Werke – hauptsächlich Malereien und Tuschzeichnungen – entstanden. Er hat in dieser Zeit an zwei Gruppenausstellungen – 1979 und 1983 – teilgenommen.

Nach der Pensionierung findet Felix Grossenbacher vermehrt Musse, sich seinem künstlerischen Werk zu widmen. Er verwirklicht nun das, was ihm früher wegen der Berufstätigkeit weitgehend verwehrt geblieben ist. Er experimentiert und erprobt für ihn neue Gestaltungstechniken wie Monotypie und Linolschnitt. Vor wenigen Jahren durchzuckt ihn ein schöpferischer Stoss: Die Collage hat ihn getroffen. Andere schreiben Tagebuch. Sein Tageswerk ist die Collage. Inzwischen sind es über 1000, die meisten in geometrischen Grundformen und viele in klassischen Grundfarben gehalten. Mit der eruptiv erzeugten Collage hat Felix Grossenbacher seine ureigene Ausdrucksform entdeckt und hat damit seine eigentliche Bestimmung gefunden.

Vor etwa 100 Jahren ist die Collage als eine Technik der bildenden Kunst in Paris erfunden worden. Der Begriff ist entlehnt aus dem Französischen und ist eine Ableitung von dem Verb „coller“ (leimen, kleben). 1912 durchbrechen die Kubisten Pablo Picasso und Georges Braques mit ihren sogenannten Papiers collés den traditionellen Entstehungsprozess des Tafelbildes, indem sie kunstfremde Materialien – zum Beispiel Tapeten-Fragmente – in die Leinwandmalerei einfügen. Um 1914 ist die Collagetechnik von den italienischen Futuristen übernommen worden.

Felix Grossenbacher ist mit der Kunstgeschichte und der Kunst eng vertraut. Im Gespräch erwähnt er immer wieder seine Inspirationsquellen: die Zürcher Konkreten, Sophie Taeuber-Arp, Gottfried Honegger – und Matias Spescha, der 2006 zusammen mit Shizuko Yoshikawa eine wunderbare Werkschau in Walenstadt gezeigt hat. Damals bin ich als Kurator am Museumbickel tätig gewesen. Felix Grossenbacher hat zum Museumsteam gehört. Er hat mich beim Einrichten mancher Ausstellungen unterstützt. So haben wir uns kennen und schätzen gelernt.

Die von Felix Grossenbacher verehrten künstlerischen Vorbilder haben eine konstruktiv oder geometrisch oder abstrakt bestimmte Stilrichtung verfolgt. Ihre Arbeiten charakterisieren sich mehrheitlich durch Genauigkeit, Gründlichkeit und visuelle Kontrollierbarkeit. Ausgerechnet diese Eigenschaften fehlen den Collagen von Felix Grossenbacher. Er ist seit Jahren sehbehindert. Haben nicht auch Henri Matisse, der berühmte französische, und Paul Lohnke, der bescheidene Glarner Künstler, im Alter bei reduziertem Sehvermögen mit der Gestaltung von Collagen angefangen? Also hat er es auch mal probiert. Und siehe da, es hat funktioniert – und wie! Er ist eingetaucht in einen Rausch von Farben

und Formen. Seine Mittel sind Papier, Japanmesser, Schere und das Kleben. Er sagt von sich, er schaffe „mit der Nase auf dem Papier“ und schneide mit dem Messer „immer 1-2 Millimeter neben dem Strich“. Die verringerte Sehkraft beeinträchtigt die handwerkliche Ausführung seiner spontan gefertigten Arbeiten, nicht aber deren künstlerische Qualität. Das Ungenaue, das Unfertige erhebt er zum Prinzip.

Eine Spezialität von Felix Grossenbacher ist eine Sonderform des Reliefs. Relief sind herkömmlich an die Fläche gebundene plastische Darstellungen. Felix Grossenbacher erzeugt abstrakt gestaltete Werke aus und auf Holz – sozusagen 3-dimensionale Collagen, die beeindrucken wie die andern Klebearbeiten.

Das Buch mit dem gleichen Titel wie die Sonderausstellung ist letzte Woche ausgeliefert worden. Ausser mir hat noch kein anderer Mensch das Druckwerk gesehen. Das Buch ist mit viel Liebe zur Sache produziert worden.

Letztes Jahr hat Felix Grossenbacher an zwei Ausstellungen teilgenommen. Im Museumbickel Walenstadt ist die fünfte jurierte Regionalschau „Kunst Sarganserland-Walensee“ über die Bühne gegangen. Im entsprechenden Ausstellungskatalog äussert sich Judith Annaheim zum aktuellen Schaffen von Felix Grossenbacher. Dieser Beitrag ist im Buch zur gegenwärtigen Sonderausstellung nochmals abgedruckt. Die Ausstellung im Mai letztes Jahr im Filzbacher Seminarhotel Lihn ist Felix Grossenbachers erste Einzelausstellung gewesen. Dabei ist Emil Zopfi, Schriftsteller, als Laudator in Erscheinung getreten. Seine Rede an der damaligen Vernissage ist ebenfalls im neuen Buch festgehalten. Ich danke der genannten Autorin und dem erwähnten Autor

für die Zurverfügungstellung ihrer Texte. „Die Kunst – meine Passion“: unter diesem Titel meldet sich Felix Grossenbacher am Schluss des Buches selber zu Wort – mit einem eindrücklichen Bekenntnis zur künstlerischen Tätigkeit.

Die fachmännisch ausgezeichneten und im Buch wiedergegebenen Fotografien der Arbeiten von Felix Grossenbacher stammen von Alex Zimmermann. Er hat damit das bildmässige Fundament zum Buch gelegt. Gutes Bildmaterial ist das eine. Etwas anderes ist die Gestaltung des Buches und die Drucklegung. Beides ist dem Kaltbrunner Verlag zum Hecht ausgezeichnet gelungen. Den Inhabern der Erni Druck & Media AG, Fritz Schoch und Peter Brunner, und dem typografischem Gestalter, Alexander Gabathuler, kann ich dafür nur danken und gratulieren. Das Buch kostet 20 Franken. Greifen Sie, geschätzte Anwesende, zur Ihrer Freude und zur Entlastung unseres Budget zu!

Gerne überreiche ich jetzt offiziell und feierlich die allerersten Exemplare an Felix und Claudia Grossenbacher sowie an Geneviève Schneeberger.

Alex Zimmermann ist auch der Autor des filmischen Künstlerporträts über Felix Grossenbacher. Die Uraufführung dieses Streifens von 32 Minuten findet an der sonntäglichen Matinee vom 27. November um 10.30 Uhr im Dominikussaal im Kloster Maria Zuflucht statt, wozu ich Sie alle jetzt schon herzlich einladen möchte.

Ich darf Sie, sehr geehrte Damen und Herren, darauf aufmerksam machen, dass die ausgestellten Arbeiten käuflich sind. Auf der Werkliste ersehen Sie die Preise. Die Bilder im Grafikständer können Sie kaufen und sofort nach Hause nehmen, die Werke an den Wänden, die sie

erwerben möchten, erhalten einen roten Punkt und können am Schluss der Sonderausstellung abgeholt werden.

Ich komme abschliessend zum Dank. Allen voran danke ich Felix und Claudia Grossenbacher. Sie haben mein Ausstellungs- und Buchprojekt tatkräftig, freundschaftlich und auch finanziell unterstützt. Ich danke Geneviève Schneeberger und Hanspeter Jörg für die angenehme Zusammenarbeit und dafür, dass ich zum einen die Sonderausstellung habe kuratieren und zum andern das Buch zusammen mit dem Museumsverein habe herausgeben dürfen. Ich danke auch der Südkultur, die einen Beitrag an Ausstellung und Buch leistet. Ich danke Ihnen, liebe Anwesende, für Ihr Interesse und Ihren Besuch. Lassen sie sich jetzt ungeniert von der Farbenpracht, vom Ideenreichtum und von der Lebendigkeit der ausgestellten Werke anstecken!

Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.